

Predigt 1. Teil zum Gedenkgottesdienst an Bischof Dr. Dieter Knall,
Heilandskirche Graz, am 6.10.2019 – von Superintendent Wolfgang Rehner

In dankbarem Gedenken sind wir heute hier versammelt. Mit Ihnen, den trauernden Hinterbliebenen, blicken wir in diesem Predigtteil auf die Wege des Lebens des heimgegangenen Dieter Knall und lassen uns ausrichten auf den, von dem diese Wege ausgingen, und bei dem sie wieder münden. Es wird sichtbar:

Sein Leben war Teil unserer Evangelischen Kirche. Und unsere Evangelische Kirche ist seit dem Jahrhundert der Reformation Teil dieses Landes, ist heute Teil dieser Republik, ist Mitglied in der großen Familie der Evangelischen Kirchen, und ebenso – gemeinsam mit den Schwesterkirchen – Teil der weltweiten Ökumene. Im Dank- und Gedenkgottesdienst für Dieter Knall wird das sichtbar – auch durch Ihre Anwesenheit, große versammelte Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder. Danke.

Dieter Knall hat so viele Wege beschritten! Ich lade Sie ein, in seinem Gedenken jetzt in Gedanken 1100 km nach Osten mitzugehen. Wir stehen vor dem beeindruckenden Kirchenportal der Schwarzen Kirche in Kronstadt. Dahinter der Kirchenraum mit dem bronzenen Taufbecken. Da wurde sein Lebensweg in das Licht des Segens Gottes gestellt. Wenn wir vor dem Portal stehen bleiben und die Blicke zur Turmuhr richten, jetzt, wo die Stunden seines Lebens nicht mehr weitergezählt werden, sehen wir Sonne Mond und Sterne und den Spruch: Sic transit gloria mundi.

Seine Wege:

Die Wege der Kindheit zwischen der bürgerlichen Welt in Kronstadt im Karpatenbogen und der weiten ländlichen Landschaft des Banats, wo sein Vater beruflich erfolgreich unterwegs war. Dann, mit 14 Jahren, der Weg der Flucht unter Zurücklassung des Wohlstandes und der gesellschaftlichen Anerkennung. Die Angst um das nackte Leben bewirkte ihm „das Gefühl des zugeschnürten Halses“ – wie er es ausdrückte. Gleichzeitig brachte die Flucht für ihn die Wahrnehmung von Verantwortung: für den Planwagen und die Verwandten, die mit am Weg waren.

Die Wege der Orientierung und der Weichenstellungen fürs Leben. Konfirmation, Schule, Entscheidung für das Studium der Theologie, die Liebe zu der Schicksalsgefährtin und Frau fürs Leben, Lisbeth; Familiengründung. Vikariat und erste Pfarrstelle in Stainz, danach in Bruck. Angekommen als Bürger Österreichs, im Dienst der Evangelischen Kirche in Österreich. Und

immer wieder die Angst um das tägliche Brot, um Wohnung und Gehalt – als Ergebnis der Verantwortung als Familienvater.

Der Weg als „Gastarbeiter“ nach Kassel zum Gustav-Adolf-Werk West. In weiterer Folge als Generalsekretär dieses Werks die vielen Wege in die Evangelischen Diaspora-Kirchen, um Hilfe für Glaubensgeschwister möglich zu machen: Mit Geldmitteln für kirchliche Arbeit, vor allem aber in Gesprächen, und auch in der Vermittlung von Literatur. An den strengen Grenzkontrollen stieg immer wieder Angst auf, die Verantwortung für die kirchlichen Partner jedoch ließ ihn keinen Weg und keine Mühe scheuen.

Sein Weg als Superintendent in die Steiermark war für Sie, die Familie, damals nicht leicht: Aus der Villa in Kassel-Wilhelmshöhe in die beengten Wohnverhältnisse der Dienstwohnung in Graz, bei spürbar geringerem Einkommen, der notwendigen schulischen Umstellung für die Töchter und in Verbindung mit der Erfahrung, dass die Qualifikation der Gattin Lisbeth Knall am österreichischen Arbeitsmarkt nicht anerkannt wird. Seine Wege als Superintendent führten ihn nicht nur in die Evangelischen Gemeinden der Steiermark, sondern – zunächst mit Angst besetzt, dann aber mit immer mehr Vertrauen – ins Ordinariat zu Bischof Johann Weber und in die Burg zu Landeshauptmann Josef Krainer. Auch pflegte er die kirchlichen Netzwerke weiter, die er von Kassel aus geknüpft hatte und erweiterte sie Zug um Zug.

Nach den Jubiläen 1980 (450 Jahre Augsburger Bekenntnis) und 1981 (200 Jahre Toleranzpatent), wo es sein Anliegen war, die Evangelische Kirche in der Steiermark geeint ausgerichtet zu wissen, führte sein Weg ins Bischofsamt. Dazu werden wir aus berufenem Munde weitere Ausführungen hören. Während der Zeit als Bischof wurde er für mich persönlich zu einem Wegbereiter, so dass ich – wie viele andere vor und nach mir – als Pfarrer aus dem Ausland in die Evangelische Kirche in Österreich übernommen wurde.

Sic transit gloria mundi. Auf den Wegen, die Dieter Knall in den unterschiedlichen Abschnitten seines Lebens gegangen ist, liegt längst der Staub der Geschichte. Seine Bücher geben die solcherart überlagerten Erinnerungen den Interessierten wieder frei. Abseits der Erinnerungen aber stellt sich die Frage, wieso Dieter Knall diese Wege alle gegangen ist: in seiner bedachten, zielgerichteten, nüchternen Art, und doch so oft mit dem ihm eigenen herzlichen Lächeln im Gesicht.

Der Schlüssel zur Antwort auf diese Frage wird, so meine ich, von ihm selbst geliefert. Nämlich da, wo am Ende eines längeren Prozesses „Aus der Kraft des Evangeliums“ als Losungswort nicht nur für die Feierlichkeiten des Toleranzjubiläums in der Steiermark stand, sondern zu seinem Lebensmotto wurde.

„Aus der Kraft des Evangeliums“ bezieht sich auf das Paulus-Wort in Römer 1,16: „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; (denn) es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben...“

Eine Botschaft wie das Lächeln von Altbischof Knall anlässlich von vielfältigen Begegnungen: Froh und offen, gegründet, sicher und stark. Verlässlich, weil auf den Wegen des Lebens vielfach geprüft. Das Evangelium verschweigt die Ängste nicht und spricht die Verantwortung an, die wir haben und erweist sich gerade darin als froh machende Botschaft: Ja, die Ängste können überwunden werden, und der Verantwortung muss man nicht ausweichen, denn letztlich ist es Gottes Kraft, die trägt.

Diese Kraft Gottes trägt weiter, alle die glauben. Uns, als Mitglieder der Kirche Jesu Christi, als Trägerinnen und Träger der gleichen frohen Botschaft, lässt Gottes Kraft „selig“, froh, erlöst sein. Denn die Botschaft ist: Es gibt Erlösung. Der froh machende Glaube war am 89.Geburtstag von Altbischof Knall nicht mehr an seine Erinnerung gekoppelt. Er war aber wirksam – aus dem Wort Gottes heraus, in der Begegnung von Mensch zu Mensch. Sein Lächeln blieb im Raum und in meinem Herzen, als ich die Tür zu seinem Pflegezimmer hinter mir schloss. Wirkung des Evangeliums: der froh machende Glaube.

Sein Glaube war von Anfang an evangelisch geprägt. Wenn wir nun in Gedanken (noch immer oder nun wieder 1100 km weiter ostwärts vor der Schwarzen Kirche in Kronstadt) die Aufschrift sic transit gloria mundi loslassen und die Schritte auf die Südseite des mächtigen Turms gehen, wenden wir den Blick: Das Standbild des Reformators Johannes Honterus bleibt unten, der Blick hebt sich und wir sehen: die Zeiger der Uhr bewegen sich weiter. Am Ziffernblatt erkennen wir die vier Evangelisten und wir lesen: VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit. Ohne Angst können wir unseren Verstorbenen dieser Ewigkeit anbefehlen. In dankbarem Gedenken.

AMEN